

LÜNEBURG IN DER ALTSTADT ERFAHREN TOURISTEN, WIE MAN VOR 400 JAHREN LEBTE

# Rieke erzählt Pest-Geschichten



Stadtführerin Katrin Borgmeister alias Hebamme Rieke Blickershusen nimmt ihre Gäste mit in die nicht ganz saubere Welt des 16. Jahrhunderts.

FOTOS: JULE

Marketing-Idee: Seuchen, Schmutz und Aberglauben sind das zentrale Thema der neuen historischen Stadtführung.

Julia Steinberg-Böthig  
Lüneburg

Hebamme Rieke Blickershusen lebt mit ihrem Mann Hinnerk im Lüneburg des 16. Jahrhunderts. Aberglauben, Schmutz, Pest und Ratten regieren in der Salzstadt. Stadtführerin Kathrin Borgmeister schlüpft heute in Riekes Rolle und zeigt den Lüneburg-Besuchern an diesem Sonntag-nachmittag eine andere Seite Stadt: Als Hebamme entführt sie die Gäste in das mittelalterliche Lüneburg und berichtet von „Seuchen, Salben und Scharlatanen“. Eine Gästeführung, die die Lüneburg Marketing GmbH jetzt neu anbietet.

„Hier am Marienplatz stand zu meiner Zeit eines von zehn Badehäusern der Stadt“, erzählt „Rieke Blickershusen“ und zieht ihren Umhang aus grobem Stoff fester um die Schultern. „Gebadet wurde jeden Sonnabend und vor hohen Feiertagen. Hier zog der Bader auch Zähne, renkte Gelen-

ke wieder ein und ließ Kranke zur Ader.“ Doch die Französische Krankheit brachte die Badeanstalten in Verruf. Sie befahl gern die Adelligen und Geistlichen, die sich in den Badehäusern vergnügten. „Die Syphilis kurierte man mit Asche vom Körperteil eines Gehängten“, weiß die Hebamme und zieht eine kleine Dose mit grauweißem Pulver aus ihrem Korb. „Die armen Leute wurden einer Quecksilbertherapie unterzogen. Oft starben sie qualvoll vor Schmerz.“

In der Altstadt, heute sauber gepflastert, vor 400 Jahren morastige Wege, in deren Mitte die Kloake lief, boten Damen „bezahlbare Wonnen“ an. „Sie waren ein Angebot der Stadt, denn nicht jeder Mann durfte heiraten“, erzählt Rieke Blickershusen. „Verhütet wurde mit Kondomen. Die waren damals allerdings aus Schaf- oder Kuhdarm gefertigt und wurden mit Schleifen zusammengehalten. Die konnten mehrmals benutzt werden.“ Auch sie als Hebamme bietet Verhütungsmittel an: Zäpfchen aus Schweine-talg mit Thymian.

Die Gruppe macht vor dem Haus der alten Pestapotheke

Auf dem Meere Halt. Die Stadtführerin berichtet von Beulen- und Lungenpest, die Menschen befahlen, die nicht fest genug an Gott glaubten und häufig trotz Behandlung mit Zwiebelhälften oder Hinnerkot qualvoll starben.

An der Mauer unterhalb der Michaeliskirche macht die Hebamme wieder Halt. Sie zückt eine kleine Kräuterschere und schneidet Efeublätter ab. Als Hebamme wisse sie auch um die schmerzlindernden Wirkungen diverser Kräuter. So helfe frischer Efeu

gegen Gicht, Cellulitis und Frauenbeschwerden. Die Alraune als Aphrodisiakum helfe gut über Depressionen hinweg. Sei aber schwer zu bekommen, da sie nur dort wachse, wo das Sperma eines Gehängten auf den Boden traf. Den kleinen Finger von dem Aufgeknüpften abzuschneiden, sei da schon einfacher und lukrativer. „Es ist zwar verboten, doch glauben die Wirte, dass ein Finger in einem Bierfass für volle Schankstuben sorgt.“

An der ehemaligen Stadtgrenze Hinter der Bardowicker Mauer, geht es weiter Richtung Nikolaikirche zum alten Kran. Dort hat Gatte

**„Wenn das Kraut nicht hilft, dann tut es das Messer.“**

„Hebamme Rieke Blickershusen“

Hinnerk für die Ausflügler Schnaps und Rollmöpse zur Stärkung deponiert. Nach einhalb Stunden und oftmals schwer verdaulicher Kost über üble Krankheitsbilder und Heilmethoden ist der Klare für Manchen bitter nötig.

Zum Schluss hat Rieke Blickershusen noch ein Rezept für die Lüneburg-Gäste: „Wenn das Wort nicht wirkt, dann das Kraut, wenn das Kraut nicht hilft, dann tut es das Messer und wenn das nicht hilft, dann hilft mit Sicherheit der Tod.“



Solche Zäpfchen galten als Verhütungsmittel.